

V E R N E T Z T

Newsletter des
Centre for Area Studies
der Universität Leipzig

No. 16 ■ Oktober 2015

INHALT Editorial und Termine S.1 ■ Aus Forschung und Lehre S.2 ■ Im Fokus S.3 ■ Zu Gast S.5 ■ Im Gespräch S.6 ■ Neu hier S.7 ■ Impressum S.8

EDITORIAL

Nachdem die Begutachtung des Sonderforschungsbereiches 1199 im September erfolgreich absolviert wurde und wir nun dem Ergebnis der Hauptausschusssitzung der DFG am 19. 11. entgegenfeiern, ist auch die Perspektive für das CAS klarer geworden. Die Verstetigungszusage des Rektorats gegenüber dem BMBF soll sich in einer Zielvereinbarung für die Jahre 2016–2019 niederschlagen und dies bedeutet zugleich, dass wir uns am Ende des fünften Jahres einer umfassenden Förderung für das Projekt „Cultural Encounters and Political Orders in a Global Age“ sowie des Folgevorhabens zur Erstellung eines Handbuches Transregionaler Studien auf eine teilweise neue Arbeitsweise einstellen müssen. Einzelvorhaben gewinnen künftig eine noch größere Bedeutung, denn wir werden nicht nur am Umfang, sondern auch an der Breite der eingeworbenen Drittmittel ebenso wie an den daraus hervorgehenden Publikationen und Promotionen gemessen. Diese Ausgabe enthält unter anderem einen Bericht über ein von der Soziologin Helena Flam bei der VW-Stiftung erfolgreich beantragtes Projekt zu den NSU-Prozessen und dem darin deutlich werdenden Selbstverständnis der Juristenprofession in Deutschland – ein ganz offensichtlich für die transregionale Verflechtung Deutschlands sehr wichtiges Vorhaben und zugleich ein Pilotprojekt für die weitere Ansiedlung ähnlicher Vorhaben an einem Forschungszentrum, das hoffentlich die geeignete Arbeits- und Gesprächsatmosphäre für produktive Arbeit verfügbar machen kann.

Zu diesem kulturellen Umfeld laufender Forschungen gehört vor allem der tägliche Dialog mit Gastwissenschaftler/innen aus aller Welt, wofür in dieser Ausgabe Yussuf Lawi aus Dar es Salaam steht, der auf Einladung der Afrikanistin Rose Marie Beck im Rahmen des Welcome to Africa Verbundes in Leipzig weilte.

Wer sich einen Gesamtüberblick über das 2014 am CAS Geleistete verschaffen will, sei auf unseren Jahresbericht verwiesen, der in Kürze publiziert wird und ebenso knapp wie vollständig anzeigt, welchen Gewinn Fakultäten und Universität insgesamt aus einem aktiven Centre for Area Studies ziehen.

Mit guten Wünschen für das beginnende Wintersemester bleibe ich
Ihr Matthias Middell

TERMINE

CAS-Colloquium

Mittwoch, 28. Oktober 2015, 17:15

Governance, Power and Legitimacy in the Global Internet

Jan Aart Scholte (Göteborg, Schweden)

Ort: Centre for Area Studies

Montag, 2. November 2015, 17:15

Measuring the World, Mapping the Empire: Habsburg Astronomers in the Age of Enlightenment

Madalina Valeria Veres (Central European University Budapest, Ungarn)

12.–14. November 2015

Konferenz des Forschungsnetzwerks „Socialism Goes Global“

Alternative Global Geographies, Imagining and Re-Imagining the World late 19th century–present day

Ort: Leipzig, GWZO

<http://socialismgoesglobal.exeter.ac.uk/conferences>

16. November 2015, 16:30–20:00

4th WeberWorldCafé

“Globalisation during the Cold War: Culture, New Geopolitics and Che Guevara”

Ort: Literaturcafé im Haus des Buches, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig

Organisation: Max Weber Stiftung, Forum Transregionale Studien, CAS, GIGA

27. November 2015, 19:00

„Boko Haram in Nordnigeria. Die doktrinären und sozialen Grundlagen einer modernen Jihad-Bewegung“

Roman Loimeier (Göttingen)

Ort: GWZ, Beethovenstraße 15, H2 0.10

Öffentlicher Vortrag im Rahmen des Workshops „Werbung für Terrorismus: Dschihadistische Propaganda in Afrika und Nahost“

Weitere Informationen: <http://afrikanistik.gko.uni-leipzig.de>

26.–29. November 2015

Global Studies Conference – 10 Years EMGS

Ort: Campus Universitätsstraße



weitere Informationen: www.uni-leipzig.de/cas

AUS FORSCHUNG UND LEHRE

Neue und bestehende Studienprogramme sowie besondere Projekte in der Lehre an den Partnerinstituten

Neues CAS-Forschungsprojekt untersucht NSU-Prozesse

Das zum 1. Oktober 2015 gestartete Forschungsprojekt „German Legal Traditions on Trial“ unter Leitung von Prof. Dr. Helena Flam vom Leipziger Institut für Soziologie ist administrativ an das Centre for Area Studies angesiedelt und wird für zwei Jahre von der Volkswagenstiftung finanziert. Ausgangspunkt des Projekts ist der Gerichtsprozess gegen Mitglieder des sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU), der zwischen 2000 und 2006 Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund ermordete und Bombenanschläge in migrantisch geprägten Stadtvierteln verübte. Dabei dient der Prozess als Prisma, durch das verschiedene Phänomene beleuchtet werden können.

Zunächst schließt er eine Lücke in der aktuellen deutschen professionssoziologischen Forschung: Ziel ist die Untersuchung der Konstellation von ‚staats-kritischen‘ und ‚staats-tragenden‘ Traditionen in der Juristenschaft und deren Einbettung in die Entwicklung des juristischen Feldes, aber auch in Bezug auf deren rollenspezifische und performative Aktualisierung im Gerichtssaal. Die Untersuchung des Prozesses, der zeitlich mit einer Verschärfung der politischen Auseinandersetzung über die Entwicklung der deutschen Einwanderungsgesellschaft zusammenfällt, wirft allerdings auch ein Schlaglicht auf die Art und Weise, in denen sich verschiedene Teile der Judikative und Exekutive in und zu dieser Auseinandersetzung positionieren, und inwiefern zum Beispiel antirassistische Gruppen im Gegenzug versuchen, die ‚Bühne‘ des Prozesses für ihre Anliegen zu nutzen.

In dem Projekt, dessen Schwerpunkte in der umfassenden Analyse verschiedener Prozessdokumentationen sowie umfangreichen Interviews mit juristischen Akteuren und Experten liegen, werden die beiden Soziologen Nils Kumkar und Falk Eckert arbeiten. Nils



Nils Kumkar



Falk Eckert

Kumkar hat in Göttingen und Los Angeles Soziologie und Ökonomie studiert, arbeitete im Fachbereich Stadt- und Raumsoziologie der TU Dortmund und war bis Oktober Doktorand im Graduiertenkolleg „Bruchzonen der Globalisierung“. Er forscht insbesondere zu Fragen der sozialen Ungleichheit, zu Formen von Sozialkritik und Protest, sowie zur Wissens- und Raumsoziologie, schwerpunktmäßig mit den Methoden der rekonstruktiven Sozialforschung. Falk Eckert, der in Leipzig und Rotterdam Soziologie und Politikwissenschaft studiert hat, war bis 2013 Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Hamburg und ist neben seiner Tätigkeit in Leipzig auch am Institut für Soziologie TU Dresden beschäftigt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Arbeitssoziologie, Biografie-forschung, Kultursociologie und sozialer Ungleichheit. ■

DAAD fördert „Internationalen Bachelor Sinologie“

Das Ostasiatische Institut (Abteilung Sinologie) der Universität Leipzig hat sich im Rahmen des DAAD-Programms „Bachelor Plus“ erfolgreich um eine Förderung beworben. Künftig wird es in Leipzig einen „Internationaler Bachelorstudiengang Sinologie“ geben. Ergänzend zu dem bereits bestehenden BA Sinologie wird das Studienangebot um eine vierjährige Studiengangsvariante erweitert und so um ein attraktives Lehrangebot bereichert.

Der neue Internationale BA Sinologie schreibt ein verpflichtendes Auslandsjahr im Curriculum vor, wodurch die Studierenden die Möglichkeit erhalten, während des Studiums wertvolle Auslandserfahrungen zu sammeln und dabei ihre Sprachkompetenz auszubauen. „Der ‚Internationale BA Sinologie‘ ist konzipiert als interdisziplinäre Studiengangsvariante, als Brückenschlag zwischen der traditionellen philologisch-historisch ausgerichteten und der sozialwissenschaftlichen Sinologie“, erklärt Prof. Clart, Leiter des Ostasiatischen Instituts.

Mit diesem neuen Bachelor wird die regionalwissenschaftliche Tradition der Universität Leipzig gestärkt und das bestehende Angebot im Profilbereich „Globale Verflechtungen und Vergleiche“ erweitert. ■

Quelle: Pressestelle Universität Leipzig



Das Ostasiatische Institut der Universität Leipzig mit seinem Standort in der Schillerstraße

CAS gratuliert zu erfolgreichen Promotionsabschlüssen!

Das CAS gratuliert Marina Renault und Mária Hidvégi zum erfolgreichen Abschluss ihrer Promotionen und wünscht für die Zukunft alles Gute!

In ihrer Dissertation mit dem Titel *Die Identität als Strategie: Wie sich Staaten durch Werbung global profilieren und gleichzeitig differenzieren* untersucht Marina Renault die Selbstdarstellung in der Werbung von Ländern, die in verschiedenen Entwicklungsphasen stehen und auf verschiedenen Kontinenten liegen. Die Recherche befasst sich mit den Präsentationsformen von nationalen Staaten, die sich durch Werbung profilieren, um ihre Tourismusindustrie zu fördern bzw. um ein positives internationales Bild zu gestalten. Durch die Betrachtung dieser Werbeformen wird erkenntlich, welche Erzählungen und Repräsentationen diese Länder für sich nutzen, um sich mit den lokalen Realitäten zu verbinden und sich global zu profilieren oder ob bspw. eine regionale Identität konstruiert werden soll.

Betreut wurde die Arbeit durch Prof. Matthias Middell und Prof. Ute Wardenga.

Mária Hidvégi verfasste ihre Dissertation, die von den Professoren Hadler (GWZO), Middell (GESI) und Siegrist (Kulturgeschichte) betreut wurde, unter dem Titel *Manövrieren zwischen den global playern: Ungarische elektrotechnische Unternehmen auf dem Weltmarkt 1867–1949*. In ihrer Fallstudie zur wirtschaftlichen Globalisierung untersucht Hidvégi die Strategien zweier elektrotechnischer Unternehmen aus Ungarn als Teil der Reaktion von dessen Wirtschaftselite auf die Herausforderungen der Globalisierung von Beginn des langsamen Zusammenwachsens der Weltwirtschaft und der Industrialisierung in Ungarn bis zur Gleichschaltung des Landes im sowjetischen Wirtschaftsraum 1867–1949. Der lange Untersuchungszeitraum ermöglicht es, Anpassung und Erstarrung bzw. Kontinuität und Wandel der Positionierungsstrategien unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu untersuchen. ■

Frank Mattheis erhält DAAD-Forschungsstipendium

Der ehemalige CAS-Mitarbeiter, Dr. Frank Mattheis, hat für die Jahre 2015 und 2016 eines der begehrten Postdoc-Stipendien des DAAD zugesprochen bekommen und gehört damit zu den 31 erfolgreichen Kandidaten aus einem Gesamtfeld von 188 Bewerbern. Mattheis verbringt diese Zeit am Centre for the Study of Governance Innovation an der University of Pretoria. Das Zentrum verfügt über den einzigen Jean Monnet Lehrstuhl auf dem Kontinent und leitet die European Studies Association im subsaharischen Afrika. Neben der damit verbundenen Expertise zur Regionalismusforschung ist das Zentrum Teil des Forschungsverbundes Atlantic Future, welcher sich mit dem Atlantik als sozialem Raum befasst.

Mattheis' Forschungsprojekt „The South Atlantic – The emergence of a cross-regional space of security and development“ befasst sich mit der Frage, wie der Südatlantik von afrikanischen, lateinamerikanischen und nordatlantischen Akteuren konzipiert wird. Dabei geht

es um maritime Sicherheit (von Piraterie im Golf von Guinea bis zum Falkland / Malvinas Streit) und um die Entwicklung maritimer Räume (von Handelsrouten bis zu neuen Süd-Süd Paradigmen in globalen Foren). Besonders im Fokus stehen die Herausforderungen, die sich durch aufstrebende Atlantikanrainer wie Brasilien oder Südafrika ergeben. Damit werden bestehende Regionalismen jenseits kontinentaler Grenzen fortgeführt. Zugleich soll die Idee einer südatlantischen Zone des Friedens und der Kooperation innerhalb der Vereinten Nationen erneuert werden.

Das von Frank Mattheis entwickelte Projekt schließt an seine Forschungen am Leipziger Centre for Area Studies an, in denen er sich bereits mit Interregionalismus und den sog. Süd-Süd-Beziehungen beschäftigt hat, wie auch seine Monografie „New regionalism in the South – Mercosur and SADC in a comparative and interregional perspective“ belegt. ■

IM FOKUS

Kurze Berichte und Ankündigungen zu Veranstaltungen und Projekten an den Mitgliedsinstituten und am CAS.

4. WeberWorldCafé zur Globalisierung im Kalten Krieg

Es gehört zum Mantra in vielen internationalen medialen und politischen Debatten, dass wir im 21. Jahrhundert in einer Weltordnung mit begrenzten Gewissheiten und raschen Veränderungen leben. Wir bewegen uns in einem zunehmend transregionalen politischen Raum (Global Village), in dem staatliche und nichtstaatliche Akteure wie (internationale) NGOs, Weltkonzerne und Individuen das Ziel verfolgen, sowohl regionale als auch weltweite Entwicklungen zu beeinflussen. Global Governance – ebenso wie der allgemeinere Begriff der Globalisierung – haben als Schlagworte nach dem Ende des Kalten Krieges eine nachhaltige Konjunktur erlebt, doch es handelt sich mitnichten um völlig neue Phänomene, vielmehr wurzeln sie gerade in den Dekaden davor. Um die mit ihnen beschriebenen Phänomene zu verstehen, ist der Blick zurück daher unabding-

bar: Inwiefern haben die Epoche des Kalten Krieges und sein Ende unsere gegenwärtige Weltordnung geprägt? Welchen Einfluss hatten entscheidende Zäsuren jenseits von 1989, wie z. B. die Dekolonisierung der 1960er Jahre, die Umsetzung des Washington Consensus oder die iranische Revolution? Welche Rolle spielten neue soziale, politische und ökologische Bewegungen als auch regionale und internationale Organisationen?

Im 4. WeberWorldCafé werden diese Fragen mit renommierten internationalen Historikern und Historikerinnen unter dem Titel „Globalisation during the Cold War: Culture, New Geopolitics and Che Guevara“ diskutiert. Die Veranstaltung wird von der Max Weber Stiftung und dem Forum Transregionale Studien Berlin in Kooperation mit dem Centre for Area Studies Leipzig und dem GIGA

Hamburg organisiert und findet am 16. November 2015 von 16:30–20:00 im Literaturcafé im Haus des Buches statt.

Anders als bei traditionellen Veranstaltungsformaten wie Vortrag oder Podiumsdiskussion finden sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu Gesprächen und Diskussionen mit internationalen Tischgastgebern an acht Thementischen zu je 6–8 Personen zusammen, um jeweils ein knappe halbe Stunde bspw. über Jugendbewe-

gungen, internationale Organisationen, Kunst und Propaganda, Dekolonisierung oder neue Themen wie Menschenrechte in einen abwechslungsreichen und lebhaften Meinungsaustausch zu treten, um anschließend den Tisch zu wechseln.

Da die Plätze in diesem Veranstaltungsformat begrenzt sind, wird um Anmeldung gebeten unter wwc@maxweberstiftung.de. ■



Erasmus Mundus Global Studies feiert 10-jähriges Jubiläum

Seit nunmehr zehn Jahren bietet die Universität Leipzig in Kooperation mit den Universitäten Roskilde, Wien, Wrocław, der London School of Economics sowie sieben weiteren Partneruniversitäten weltweit den gemeinsamen internationalen Masterstudiengang ‚Global Studies – A European Perspective‘ an. Insgesamt wurden an diesen Universitäten mehr als 600 Studierende ausgebildet.

Aus diesem erfreulichen Anlass laufen derzeit die Vorbereitungen für eine Global Studies Konferenz, die sich v. a. der Frage widmet, wie sich das Feld der Global Studies in den vergangenen 10 Jahren entwickelt hat. Wichtige Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklungen in verschiedenen Regionen, die Wechselwirkungen mit anderen Disziplinen sowie die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Zirka 200 Teil-

nehmer aus mehr als 40 Ländern, darunter Leipziger Lehrende des Programmes, Vertreter der Partneruniversitäten, Alumni und Studierende des Studienganges werden diese Fragestellungen während der Konferenz vom 26.–29. 11. 2015 in Leipzig intensiv diskutieren.

Vom Auswärtigen Amt wurde eine finanzielle Hilfe zugesichert, die über den DAAD verwaltet wird und die Anreise von Alumni auch aus fernen Ländern ermöglicht.

Das Programm der Konferenz wird ab Mitte November auf der folgenden Website verfügbar sein:

➤ <http://gesi.sozphil.uni-leipzig.de/joint-projects/emgs/alumni/meetings> ■



Beliebtes Ziel für die Global Studies Sommerschulen – die dänische Ostseeküste



EMGS-Studenten des Jahrgangs 2006/2007 während der Einführungswoche

Konferenz zu alternativen Imaginationen globaler Ordnungen

Am 13. und 14. November 2015 veranstaltet das europäische Forschungsnetzwerk „Socialism Goes Global“ unter dem Titel „Alternative Global Geographies, Imagining and Re-Imagining the World late 19th century – present day“ seine zweite interdisziplinäre und internationale Konferenz, in Kooperation mit dem Leipziger GWZO und dem Centre for Area Studies.

Im Zentrum stehen der Wandel globaler Ordnungsvorstellung seit dem Ende des 19. Jhd. bis heute und deren Herausforderung durch „periphere“ Akteure. Ausgehend von der Beobachtung, dass die globale Organisation von Raum und die daraus resultierenden politischen, wirtschaftlichen wie kulturellen Geographien mitnichten an Bedeutung verloren haben, sondern die Erforschung der Erzeugung, dem Wandel und der Durchsetzung von Raumformaten zentral ist für ein vollständiges Verständnis globaler Wandlungsprozesse, wird auf der Konferenz das lange 20. Jhd. und darin vor allem jene Akteure in den Blick genommen, denen üblicherweise wenig globale Ge-

staltungsmacht zugetraut wird. In sieben Sektionen werden u.a. die Neukonzeptionierung von Weltsystemvorstellungen durch ostmittel-europäische Ökonomen und Historiker thematisiert, die Herausforderungen des Eurozentrismus durch indigene Bewegungen oder den internationalen Islamismus; die Entwicklung neuer Kartensprachen durch sozialistische und anarchistische Kartografen, oder die Neuverortung des Marxismus in transregionalen Zusammenhängen, in deren Zentrum lateinamerikanische Theoretiker standen.

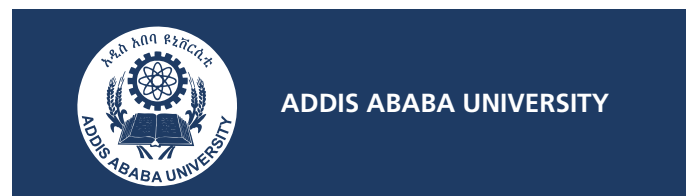
Ein vorläufiges Programm finden Sie unter <http://socialismgoesglobal.exeter.ac.uk/conferences>.

Weitere Auskünfte zur Konferenz und zum Netzwerk erhalten Sie von Steffi Marung (CAS, marung@uni-leipzig.de). Um Anmeldung wird gebeten. ■

Addis-Delegation besucht Universität Leipzig

Bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres besuchte eine Delegation aus Addis Ababa ihren Kooperationspartner in Leipzig, um sich über Modelle in der Hochschulverwaltung zu informieren. Stand zuletzt die Verwaltung der Studenten im zentralen Studienbüro im Vordergrund, so waren dieses Mal Graduiertenausbildung und Forschung von Interesse. Prorektor Schwarz gab dazu Einblicke in die Entstehung der deutschen Forschungslandschaft und erklärte, wie sich die Universität finanziert. Professor Rübsamen präsentierte im Anschluss die Research Academy Leipzig und Erfahrungen in der strukturierten Doktorandenausbildung. Ergänzt wurde die zentrale Universitätsperspektive in dem eintägigen Programm mit einem Besuch am Centre for Area Studies. In einer spannenden Diskussion wurde hier die Relevanz regionalwissenschaftlicher Expertise disku-

tiert, was für die am Horn von Afrika ansässige Universität mit Mandat zur Politikberatung nationalstaatlicher Einrichtungen nicht unwesentlich ist. Spannend ist auch die Frage, welches Forschungsmodell sich am Ende an der AAU etabliert, war die Delegation doch auch in den USA, den Niederlanden und Korea unterwegs. ■



ZU GAST

Diese Rubrik stellt Gastwissenschaftler am CAS und an den Mitgliedsinstituten vor.

Prof. Yusuf Lawi aus Dar es Salaam zu Gast in Leipzig

Vom 16. September bis 9. Oktober 2015 war Prof. Yufu Lawi, Professor für Geschichte an der Universität Dar es Salaam, Tansania, als Gastwissenschaftler in Leipzig.

Der einmonatige Forschungsaufenthalt, der über das DAAD-Projekt „Afrikanetzwerk Leipzig – Äthiopien – Tansania – Kamerun – Südafrika“ im Rahmen des Programms „Welcome to Africa“ gefördert wurde, diente dem fächer- und kontextübergreifenden Austausch und der Netzwerkbildung zwischen den Universitäten in Leipzig und Dar es Salaam.

Lawi war der letzte Gastwissenschaftler, der innerhalb des über vier Jahre geförderten Projekts nach Leipzig gekommen ist. Damit geht ein Projekt zu Ende, das nicht nur Studierenden und Promovenden der Universität Leipzig durch Reisebeihilfen und Stipendien Auslandssemester, Praktika und Feldforschungen in Afrika

im Umfeld der Universitäten Stellenbosch in Südafrika, Yaoundé in Kamerun, Addis Abeba in Äthiopien und Dar es Salaam in Tansania ermöglicht hat und was rege in Anspruch genommen wurde. Gleichzeitig beförderte es den wissenschaftlichen Austausch mit internationalen Gästen und bot Gelegenheit zu interessanten Debatten und Vorträgen, von denen zahlreiche Einrichtungen der hiesigen Universität enorm profitiert haben. Der feierliche Abschluss der DAAD „Welcome to Africa“-Förderlinie wird am 12. und 13. November in Bonn stattfinden und das Leipziger Projekt wird hier, vertreten durch Prof. Rose Marie Beck (Afrikanistik) und Lena Dallywater (CAS), von den zahlreichen positiven Erfahrungen berichten und über die Herausforderungen für die Zukunft zusammen mit WissenschaftlerInnen anderer deutscher Hochschulen diskutieren. ■

IM GESPRÄCH

Die Historikerin Dr. Kerstin Lange, die mehrere Jahre an der Universität Leipzig verbracht hat – als Doktorandin im Promotionsstudiengang „Transnationalisierung und Regionalisierung vom 18. Jhd. bis zur Gegenwart“ am Graduiertenzentrum Geistes- und Sozialwissenschaften der Research Academy und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am GESI im Rahmen des DFG/ANR Forschungsprojektes „Die transnationale Dimension in der deutsch-französischen Geschichte der Humanwissenschaften vom Ende des 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert.“ – hat ein Werk zur transnationalen Metropolenkultur um 1900 vorgelegt, das am Beispiel des argentinischen Tango die Geschichte des Kulturtransfers zwischen Berlin und Buenos Aires in den Fokus nimmt und dabei die vielfältigen Akteure sowie die damit einhergehenden Konflikte und Herausforderungen näher beleuchtet (siehe auch Rubrik Publikationen S. 7). Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht können Sie hier das Gespräch nachlesen, das Maren Döpke von V & R mit der Autorin führte.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich für die Geschichte des Tango zu interessieren?

Am argentinischen Tango fasziniert mich die Musik, besonders das Bandoneon (eine Harmonika). Kaum jemand weiß, dass das Bandoneon ein deutsches Instrument ist, das von Heinrich Band im 19. Jahrhundert im Erzgebirge entwickelt wurde. Dieses Detail ist nur einer von vielen Aspekten, die mich am Tango interessieren: Das Zusammenspiel verschiedener kultureller Transfers und damit verschiedener Geschichten der Migration, der Übersetzung und der Aneignung. Die europäische Geschichte des Tango ist bis heute kaum bekannt. Mit dem argentinischen Tanz verbinden sich viele exotische Bilder und Vorstellungen. Sobald man jedoch erzählt, dass es auch eine lange Tangotradition in Finnland oder der Türkei gibt, dass in Berlin bereits um 1900 Tango getanzt wurde und dass Paris bis heute für die Entwicklung des Tango eine wichtige Rolle spielt, ruft das Verwunderung hervor. Die Spuren dieser transnationalen Geschichten sind verwischt. Es gilt daher, ein Stück Geschichte zu schreiben, das bisher verborgen blieb und zu zeigen, dass Kultur niemals statisch ist und keinen eigentlichen Ursprungsort besitzt.

Sie sprechen in Ihrem Buch davon, wie der Tango von Argentinien nach Europa gelangte. Wie ging dieser Kulturtransfer vonstatten?

Die Zunahme globaler Verflechtungen veränderte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Strukturen. Auch die kulturelle Landschaft veränderte sich, allen voran galt das für die Kultur der Metropolen. Durch verbesserte Verkehrsverbindungen und neue technische Möglichkeiten wurde der kulturelle Austausch einfacher und schneller. Kulturelle Akteure etwa reisten zu Plattenaufnahmen aus Argentinien in die USA oder nach Europa; Künstler und Künstlerinnen nahmen weltweit Engagements auf den Bühnen großer Music Halls oder Theater an. Die populäre Kultur in den europäischen Metropolen wurde immer mehr zu dem, was wir heute als Unterhaltungskultur kennen: sie war kommerziell organisiert und die Programme zirkulierten rund um den Globus. So gelangte auch der Tango nach Paris und Berlin.



Kerstin Lange

Foto: Vandenhoeck & Ruprecht

Warum beschäftigen Sie sich ausgerechnet mit dem Tango in Paris und Berlin? Welche Unterschiede gab es im kulturellen Leben der beiden Städte?

Paris war für den Erfolg des Tango in Europa eine wichtige Station. Erst nachdem der argentinische Tanz dort populär geworden war, begann man auch in Berlin, den „französischen Tango“ zu tanzen. In Berlin reagierte man aber in vielerlei Hinsicht skeptischer und kritischer auf diese Veränderungen als in Paris. Hier gab es beispielsweise polizeiliche Verbote und vehemente Auseinandersetzungen in der Presse, die – erfolglos – versuchten, den Tango wieder aus den Tanzlokalen zu verdrängen. In beiden Städten waren der Tango und andere amerikanische Ragtimetänze geradezu eine Revolution auf dem Feld der Gesellschaftstänze.

Und welche Rolle spielt Buenos Aires in Ihrem Buch?

Buenos Aires war um 1900 eine der größten Städte der Welt und bezeichnete sich selbst gerne als das Paris Lateinamerikas! Das Angebot an Unterhaltungskultur in der Stadt war vielfältig und international renommiert. Gleichzeitig existierte eine populäre Kultur an den Rändern dieser Großstadt, wo der Tango im Kontext prekärer Lebensverhältnisse europäischer Einwanderer und argentinischer Landarbeiter entstand. Diese urbane Entstehungsgeschichte des Tango spielt eine wichtige Rolle.

Wie waren die Reaktionen auf den neuen Tanz in Europa?

Dies ist eine der zentralen Fragen in meinem Buch, denn die Ankunft des Tango in Paris und Berlin löste auch Auseinandersetzungen und Konflikte aus. Der Tango war kein beliebiges exotisches Detail, das in die Unterhaltungskultur aufgenommen wurde. Tatsächlich mussten die Bedingungen des „Kulturimports Tango“ erst ausgehandelt werden. An den Argumenten der Befürworter und der Gegner des Tango sind sowohl das Interesse, als auch Versuche der Kontrolle und die Ablehnung eines solchen Imports abzulesen. Die zeitgenössischen Diskussionen um Ordnung, Moral und Sittlichkeit zeigten auch, wie sehr die bürgerlichen Wertmaßstäbe durch die Veränderungen der populären Kultur herausgefordert wurden.

Was bedeutet der Tango für die Kultur der Metropolen?

Die populäre Kultur in den Metropolen war um die Jahrhundertwende im Umbruch begriffen, der eng mit den globalen Entwicklungen zusammenhing. Die zunehmende Internationalisierung des Unterhaltungsangebotes rief Fragen nationaler Identität, Konkurrenz und das Bedürfnis nach Abgrenzung der Städte untereinander hervor. Welche Rolle der Tango dabei spielte, erläutere ich genauer in meinem Buch.

Ist das ein Buch für Tangotänzer- und tänzerinnen?

Ja, das ist auch ein Buch für Tangotänzer- und tänzerinnen! Und es ist ein Stück faszinierende Tangogeschichte in Paris und Berlin. Gleichzeitig zeigt es auch, wie sich »die Welt« in der Stadt präsentierte und wie sich die Kultur der Metropolen in diesen Jahren veränderte. ■

NEU HIER

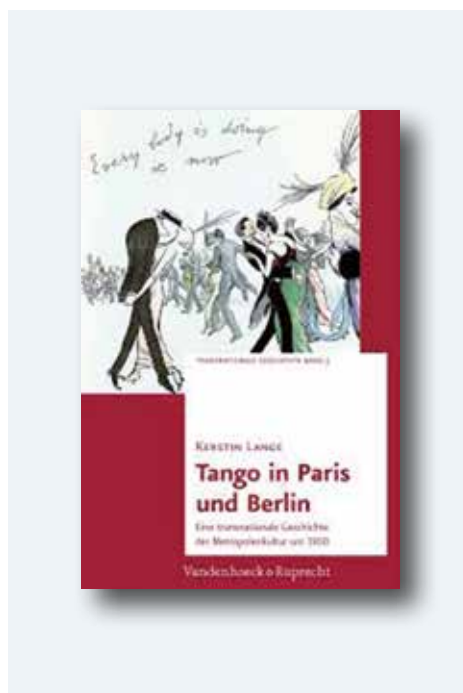
An dieser Stelle werden Neuerscheinungen, Neuberufungen, neue Projekte und organisatorische Veränderungen an den Mitgliedsinstituten annonciert.

Publikationen

Kerstin Lange

Tango in Paris und Berlin. Eine transnationale Geschichte der Metropolenkultur um 1900, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015 (= Transnationale Geschichte, Band 5)

Die populäre Kultur der Metropole zeichnete sich in Paris und Berlin um 1900 durch zunehmende globale Verflechtungen und grenzüberschreitende Austauschprozesse aus. Die internationalen Programme der Theater, Music Halls und Weltausstellungen, beschleunigte Verkehrswege und technische Neuerungen sowie die Mobilität von Unternehmern und Künstlern, führten dazu, dass sich dem Publikum »die Welt« in der Stadt als kultureller Erfahrungshorizont öffnete. Vor diesem Hintergrund zeigt die Geschichte des Kulturtransfers des argentinischen Tango von Buenos Aires nach Paris und Berlin beispielhaft den Prozess der Aneignung eines kulturellen Imports in einem neuen Kontext. Im Fokus stehen dabei die vielfältigen Akteure des Transfers sowie die Konflikte und Herausforderungen, die mit der Rezeption des Tanzes und seiner Integration in das Repertoire der beiden Städte einhergingen. Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um eine entstehende Massenkultur in den Großstädten gehören zu den zentralen Elementen



ten einer Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Gerade die transnationalen Dimensionen der Metropolenkultur, so die zentrale Annahme, warfen dabei grundsätzliche Fragen nationaler und kultureller Identitäten auf. Metropolen waren hierbei Portale, die nicht nur eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung populärer Kultur einnahmen, sondern darüber hinaus zu Orten der machtvollen Kontrolle, aber auch des Lernens und der Verarbeitung globaler Erfahrungen wurden. Paris und Berlin, so zeigt das Buch am Beispiel des Tango, standen dabei in einem ständigen Verhältnis der Beobachtung, des Austausches und der Konkurrenz. Metropolenkultur ist damit als eine genuin transnationale zu verstehen, die sich entlang vielfältiger Austauschbeziehungen und wechselseitiger Bezugnahmen der Städte untereinander und in der Auseinandersetzung mit »der Welt in der Stadt« konstituierte. (www.v-r.de/de/tango_in_paris_und_berlin/t-0/1010183/). ■

Christina Brauner, Antje Flüchter (Hg.)

The Dimensions of Transcultural Statehood, (= Comparativ 24, 2014, 5), Leipzig 2014

Thema der aktuellen Ausgabe ist die Historisierung von Staat und Staatlichkeit aus transkultureller Perspektive. Es wird gezeigt, dass Staatsbildung, staatliche Institutionen und Regierungspraktiken auch aus transregionalem Austausch und Verflechtung hervorgehen können und nicht auf kultureller Homogenität und europäischem Erfindungsgeist beruhen, wie oft angenommen wird. Die Beispiele behandeln Kontaktzonen außerhalb von Europa, im zeitlichen Rahmen vom frühen 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Die diplomatischen Verhandlungen in der Endphase des Zweiten Opiumkriegs so-

wie die afrikanisch-europäische Diplomatie im westafrikanischen Dahomey werden dabei als vielschichtige Konstellationen deutlich, in denen Kolonialismus nur ein Parameter war. Rechtsordnung bzw. Praxis der Gesetzgebung in Indien wird als Ergebnis interkultureller Vermittlung erkennbar. Der Staat tritt als Resultat von Interaktion sowie als ein Raum hervor, in dem sich Differenz bewahren lässt. Im Forum ist der politische Gebrauch historischer Bildung in Spanien und Südkorea Thema. ■

Felix Müller:

Model Transfer in the Making: Changing Development Strategies of, and Expectations towards, the State in Ethiopia and Ghana, Working Papers of the Priority Programme 1448 of the German Research Foundation, Nr. 15.

Das Arbeitspapier vermittelt einen Einblick in die Forschung des am CAS angesiedelten Projekts „Changing stateness in Africa: Cameroon, Ethiopia and Ghana compared“, das Teil des DFG-Schwerpunktprogramms 1448 „Adaptation and Creativity in Africa: Technologies and Significations in the Production of Order and Disorder“ ist. Ausgehend von der Annahme, dass externe Zuschreibungen wie bspw. „quasi state“ oder „failed state“ am tatsächlichen Erleben von Staatlichkeit in Afrika vorbeigehen, stellt das Papier die Staats- und Entwicklungsvorstellungen von Politikern, Beamten und Intellektuellen in Äthiopien und Ghana in den Mittelpunkt. Auf der Basis von Interviews mit Schlüsselakteuren argumentiert Müller, dass das Modell des asiatischen Entwicklungsstaats in beiden Ländern zunehmende Beliebtheit erfährt und zeigt, wie persönliche Aufenthalte von Äthiopiern und Ghanaen in Südkorea, Malaysia und Chi-

na zur Verbreitung und Adaption des Modells beitragen. Bei diesen Prozessen des Kulturtransfers geht es jedoch um jeweils unterschiedliche Ausgangssituationen und Ziele. In Äthiopien wird der Entwicklungsstaat vor allem als moderne Alternative zu Sozialismus und Kapitalismus diskutiert; außerdem versuchen die Machthaber, mit ihrer von Ostasien inspirierten Entwicklungsvision einer anhaltenden Legitimationskrise zu entkommen. Demgegenüber betont eine Mehrheit der interviewten Ghanaen ihre Hoffnung, mit bestimmten Elementen des Entwicklungsstaats Hürden des gegenwärtigen politischen Systems überwinden zu können. In beiden Fällen wird überdies deutlich, dass die Anschlussfähigkeit neuer Modelle an bereits vorhandene Erfahrungen mit Staatlichkeit von großer Relevanz ist. ■

CENTRE FOR AREA STUDIES

Beteiligt an dieser Ausgabe waren:

Claudia Baumann, Julia Becker, Lena Dallywater, Maren Döpke (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht), Falk Eckert, Helena Flam, Nils Kumkar, Konstanze Loeke, Steffi Marung, Matthias Middell, Katja Naumann, Pressestelle der Universität Leipzig, Antje Zettler

Universität Leipzig
Centre for Area Studies
Thomaskirchhof 20
D-04109 Leipzig
cas@uni-leipzig.de

Gesetzt in der Linux Libertine und Biolinum.
Leipzig, Oktober 2015



www.uni-leipzig.de/cas



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

